

Grenzmomente

Es ist Palmsonntag. Die Passanten verbergen ihre Gesichter hinter den behördlich vorgeschriebenen Schutzmasken. Doch auch ohne Masken verrät ein Gesichtsausdruck nur bedingt die Gefühle eines Menschen.

Es gibt Momente, in denen ist nichts, wie es scheint. Ein fröhliches Gesicht versteckt tiefe Trauer, wer Härte zeigt, kann auch barmherzig sein und hinter einer scheinbar so düsteren Zukunft verbirgt sich eine neue Chance.

Grenzmomente sind das, unsicher und vage. Erst im Nachhinein deute ich die Zeichen richtig. Der Palmsonntag führt in eine solche Grenzzeit hinein: Die Hände, die eben noch Palmzweige schwingen, sind schon zu Fäusten geballt. Das „Hosianna“ wird zum gellenden „Kreuzige“-Ruf, fröhliche Gesichter erstarren zu Fratzen. Und doch ist es Jesu Tod am Kreuz, der den Menschen Leben bringt. Sein Weg ins Dunkel war ein Weg ins Licht, heute bekennen wir das. Im Geschlagenen, im Verachteten war Gott ganz nah. Nur wenige erkannten das – wie die Frau, die den Todgeweihten wie einen König salbte.

Davon erzählt der heutige Predigttext aus dem Markusevangelium. Ich lese aus dem 14. Kapitel die Verse 3 bis 9:

Und als er in Betanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Glas mit unverfälschtem und kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Glas und goss es auf sein Haupt.

Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls? Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silber Groschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie fuhren sie an.

Jesus aber sprach: Lasst sie in Frieden! Was betrübt ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt für mein Begräbnis. Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in aller Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie jetzt getan hat.

Liebe Gemeinde,

- diese Zeilen sind ein klassisches Beispiel für die eigentliche Aufgabe eines Pfarrers und Theologen, die Heilige Schrift auszulegen, zu erklären und für die Gegenwart verständlich und lebendig zu machen. Eigentlich klingt der Abschnitt aus dem Markusevangelium ja sehr verständlich. Würde ich diese Sätze in einem Roman oder einer Kurzgeschichte lesen, würde ich nie im Leben auf die Idee kommen, dass ich jemanden benötigen könnte, der mir die Bedeutung

dieses Textes erklärt. Sinnerfassendes Lesen habe ich schließlich schon in der Volksschule gelernt.

- Aber die biblischen Texte haben es in sich. Sie sind voller Andeutungen und Symbole, voller versteckter Aussagen, die für den heutigen Leser eben nicht mehr ohne weiteres verständlich sind. Ich erinnere mich gut daran, als ich während meiner Studentenzeit in Wien in einem Jugendgottesdienst war und die Pfarrerin das berühmte Gemälde von Albrecht Dürer mit dem Hasen herumzeigte und uns fragte, was wir denn davon halten würden. Unschuldig und spontan habe ich damals geantwortet: 'Naja, ein Hase halt, schön gezeichnet, aber immer noch nur ein Hase.' In der Predigt konnte ich dann lernen, dass der Hase als lunares Tier das Licht in der Finsternis symbolisiert. Da der Hase also dem Mond zugeordnet ist, gilt er wegen des Wechsels von Voll- und Neumond auch als Symbol für die Wiedergeburt. Da Hasen auch im Allgemeinen als sehr fruchtbar und vermehrungsfreudig gelten, bedeutet ein Hase zu Füßen eines Heiligen den Sieg über die Sinneslust. Drei im Kreis laufende und mit den Ohren verbundene Hasen stellen in der christlichen Kunst die Heilige Dreifaltigkeit dar. Und das ist nur ein kleiner Ausschnitt aus der Predigt über das berühmte Gemälde von Dürer. Man könnte sich noch viel intensiver in diese Welt der Symbolik und der versteckten Bedeutungen vertiefen, für heute muss dieses Beispiel reichen.
- So wie der Hase eine tiefe Bedeutung gehabt hat, die sich meinen Augen und meinem Wissen völlig verschlossen hat, so haben viele Aussagen, Gleichnisse und Handlungen Jesu eine versteckte Bedeutung, die manchmal nicht einmal seine Jünger verstanden haben. Manchmal haben sie erst später erkannt, welche Bedeutung in dem steckt, was ihr Lehrer und Meister Jesus gesagt oder getan hat. Aber um die Jünger und Apostel gleich in Schutz zu nehmen: Vieles konnten sie gar nicht verstehen, weil sich die wahre Bedeutung erst nach Jesu Tod und Auferstehung offenbart hat. Dieses Ereignis der Auferstehung war so einzigartig, unglaublich und wunderbar, dass die Jünger von diesem Zeitpunkt an ihre ganze Geschichte mit Jesus in einem ganz anderen Licht gesehen haben. Als dann die Evangelien geschrieben wurden, geschah das als Rückblick auf das Wirken Jesu. Aber dieser Rückblick erfolgte durch die Brille des Glaubens an die Auferstehung. Jesu Wirken und Predigten erhielten nach Ostern eine ganz andere und tiefere Bedeutung.
- Meine Aufgabe als Pfarrer ist es nun, diese Symbolik und diese Deutung aufzuzeigen und verständlich zu machen, damit sich auch die tieferen Dimensionen des jeweiligen Predigttextes erschließen lassen. Das gelingt mal besser und mal schlechter. Und ihr seid immer dazu angehalten, euch eure eigenen Gedanken und Überlegungen zu einem Predigttext zu machen. Aber kommen wir auf unsere heutige Geschichte mit der Frau zurück, die Jesu Füße eincremt bzw. salbt. Die Geschichte an sich ist ja recht einfach zu verstehen. Eine Frau kommt auf Jesus zu und parfümiert ihn mit einem sehr teuren Duft, heute vielleicht vergleichbar mit Chanel No.5. Warum die Frau das gemacht hat, ist bis heute

nicht klar und auch völlig nebensächlich. Jedenfalls empören sich einige Jünger darüber und sagen, dass ein Verkauf dieses Parfüms, dieses kostbaren Öls, eine beträchtliche Summe eingebracht hätte, die man besser den Armen gespendet hätte.

- Und an dieser Stelle frage ich jetzt euch ganz persönlich: Haben die Jünger nicht Recht? Ist ihr Protest nicht ganz verständlich und berechtigt? Ist die Diakonie nicht eine der wichtigsten kirchlichen Aufgaben? Sollte man nicht gerade in Zeiten wie diesen auf Luxus verzichten und das Geld lieber für die Hilfe der notleidenden Menschen in Japan zukommen lassen? Kann ich es mir als Pfarrer leisten, Champagner zu trinken, während gleichzeitig in Lateinamerika alle 15 Sekunden ein Kind verhungert? Also ich kann die Jünger ganz gut verstehen und würde mich am liebsten sofort mit ihnen solidarisch erklären. Was ich genauso wie die Jünger allerdings nicht verstehe, ist die Antwort Jesu. Den Hinweis darauf, dass es immer Arme und Notleidende geben wird, finde ich genauso zynisch wie wahrscheinlich die Apostel. Und dass er im letzten Satz diese Frau dann noch zum Vorbild des Glaubens erklärt, dass hat seine engsten Freunde sicher nicht nur neidisch sondern auch richtig zornig gemacht. So weit so verständlich und nachvollziehbar.
- Aber genau hier setzt jetzt die Symbolik ein, von der ich am Anfang der Predigt gesprochen habe und die nicht einmal die Jünger verstanden haben. Bewusst oder unbewusst hat die Frau aus dieser Geschichte drei große symbolische und rituelle Handlungen vorgenommen, die eigentlich nicht einmal den Hohepriestern des Volkes Israel zustanden. Hat sie diese rituelle Salbung absichtlich und bewusst vorgenommen, dann war sie weitaus klüger und vorausschauender als alle Apostel, Jünger, Hohepriester und Schriftgelehrten zusammen.
- Die erste rituelle Salbung passt auch zum Thema des heutigen Palmsonntags, zum Einzug Jesu in Jerusalem. Jesus kam nicht als Pilger zum Passahfest nach Jerusalem. Er kam auch nicht als Rabbi, um im Tempel zu predigen. Jesus zog als König Israels in die Stadt ein. Auf einem Esel, wie es nach den Propheten dem König der Heilszeit zustand. Bejubelt von der Menschenmenge, vom Volk begeistert empfangen. Aber um wirklich König in Israel zu sein, bedurfte es einer Salbung. Der erste König Israels, Saul, wurde im Auftrag Gottes von Samuel zum König gesalbt. Auch sein Nachfolger David wurde von Samuel auf diese Weise zum König gemacht. Der Prophet Nathan salbte Salomo und so weiter ... Wenn nun eine namenlose Frau Jesu wohlriechende Salbe über den Kopf goss, dann verstand jeder Israelit sofort, dass das die Salbung zum König über ganz Israel war. Jesus trat damit in die Nachfolge der großen Könige des Volkes. Er war nun nicht mehr der Sohn des Zimmermanns aus Nazareth und seiner Frau, er war Nachkomme aus dem Hause und dem Geschlechte Davids. Und wie David einst Goliath bezwungen hatte, so sollte dieser neue König die Römer bezwingen. So geschah in diesem Gasthaus in Betanien eine der heiligsten Handlungen, die das Volk Israel kannte - und die Jünger Jesu begriffen es nicht. Anstatt dem neuen König ihre Ehrerbietung zu bezeugen, diskutierten

sie über den Preis des Parfüms und darüber, ob man nicht etwas Besseres damit hätte machen können!

- Liebe Gemeinde, wir alle wissen, dass die Geschichte anders ausgegangen ist, als es das Volk erwartete. Der neue König besiegte nicht die Römer und zog prachtvoll mit Pauken und Trompeten in den Palast des Herodes ein, er wurde verhaftet, verurteilt und gekreuzigt. Er starb wie ein Verbrecher, von Judas verraten, von Petrus verleugnet, von Gott und den Menschen verlassen. Mit diesem Ausgang der Geschichte hätte keiner rechnen können. Aber halt, Moment! Wirklich keiner? Wenn in Palästina zur Zeit Jesu ein Mensch starb, dann wurde sein Körper mit Parfüm gesalbt und in Leinen gewickelt. Särge sind bis heute in Israel und im gesamten arabischen Raum unüblich. Auch diese Salbung des toten Körpers hat die namenlose Frau in dieser Herberge in Bethanien symbolisch im Vorhinein vorgenommen. Ein anderes Wort für Salbe ist Balsam. Sie balsamierte den Körper Jesu für seine Beerdigung. Damit hätte jeder der Anwesenden zumindest erahnen können, welches Schicksal Jesu bevorsteht. Da die Jünger es aber - wie immer - nicht begriffen haben, hat Jesus es ihnen noch einmal ganz explizit erklärt: 'Sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt für mein Begräbnis.' Das war die zweite rituelle Handlung, die diese Frau an Jesus vornahm.
- Aber wir alle wissen, die Geschichte geht gut aus. Jesus starb zwar am Kreuz, aber am dritten Tage nach der Schrift wurde er wieder lebendig: 'auferstanden von den Toten' heißt es im Glaubensbekenntnis. Damit zeigte Jesus, dass er nicht nur den Tod besiegt hatte, sondern auch, dass seine erste Salbung nicht umsonst war. Er erwies sich wirklich als König. Aber nicht als König über Israel, sondern als König der Welt. Als der von Gott gesandte Messias, der die Menschen wieder mit Gott versöhnen sollte. Und Messias bedeutet nichts anderes als 'der Gesalbte'. Das war die dritte rituelle Handlung dieser Frau, die in den Augen der Jünger nichts anderes war als eine Verschwenderin von wertvollem Gut. Sie salbte Jesus zum Messias. Die griechische Übersetzung des Wortes Messias ist 'Christus'. Erst durch diese Frau wurde aus Jesus von Nazareth der Christus, wie wir ihn heute kennen und nennen.
- Damit war die Bedeutung der Frau, die im Markusevangelium nicht einmal einen Namen bekommen hat größer als die des Richters Samuel und des Propheten Nathan zusammen. Sie hat die Bestimmung und das Schicksal Jesu erkannt und dementsprechend gehandelt. Sie hat ihn zum König, zum Tod und zum Messias gesalbt. Hätten die Jünger das erkannt, hätten sie sicher nicht über den Preis des Öls diskutiert. Aber oft erkennt man die tiefere Bedeutung von symbolischen Handlungen erst hinterher. Nach Tod und Auferstehung Jesu wird daher wohl auch den Jüngern ein Licht aufgegangen sein.

Amen.